

Eckpunkte der Weiterentwicklung von Erasmus+ für die Jahre 2021-2028

Thesen zur strategischen Ausrichtung von Erasmus+

Die Marke Erasmus+ stärken

Erasmus+ war zunächst keine Programmbezeichnung, mit der sich die Akteure in der Berufs- und Erwachsenenbildung anfreunden konnten. Viele berichteten von kommunikativen Missverständnissen und teilweise von Schwierigkeiten, Partnereinrichtungen für Projekte zu gewinnen, da der Name Erasmus+ zunächst nur mit dem Hochschulprogramm verbunden wurde.

In weiten Kreisen der Bevölkerung ist dies auch heute noch so sein. Gleichzeitig ist es jedoch gelungen, politischen Entscheidungsträgern und Multiplikatoren ein erweitertes Bild von Erasmus+ zu vermitteln. Die Kampagne zum 30. Geburtstag von Erasmus war sowohl europäisch wie national so angelegt, dass alle Sektoren des Programms sichtbar wurden. Auch Medien in Deutschland haben dies aufgenommen und verbinden Erasmus+ mit einer Vielzahl von Aktivitäten.

Im Ergebnis hat – aus der Sicht des Jahres 2017 – die Marke Erasmus+ auch der beruflichen Bildung und Erwachsenenbildung eine mediale Sichtbarkeit ermöglicht, die mit den Programmen Leonardo da Vinci und Grundtvig nicht möglich gewesen wäre. Erasmus+ wird darüber hinaus als ein positives Beispiel für den Nutzen der europäischen Zusammenarbeit gesehen. Vom Programm profitiert eine große Zahl von Menschen unmittelbar, zugleich verkörpert es europäische Werte der Toleranz, Bürgerschaft und Zusammenarbeit.

Die Marke Erasmus+ sollte daher aufgrund ihrer kommunikativen Stärke auch für das Nachfolgeprogramm genutzt werden.

Erasmus+ fördert europäische Bürgerschaft, Beschäftigungsfähigkeit und Inklusion

Erasmus+ benötigt einen Markenkern, auch wenn das Programm flexibel aktuelle Notwendigkeiten und politische Prioritäten der EU berücksichtigen muss. Der Markenkern von Erasmus sollte unseres Erachtens aus den drei Elementen europäische Bürgerschaft, Beschäftigungsfähigkeit und Inklusion bestehen:

- europäische Bürgerschaft steht für die europäische Idee, europäische Werte und bürgerschaftliches Engagement, aber auch für Bildung als Voraussetzung für Teilhabe an der Gesellschaft jenseits der Beschäftigungsfähigkeit;
- Beschäftigungsfähig steht für den Auftrag des Bildungssystems, Menschen für auf das Arbeitsleben vorzubereiten und die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft durch qualifizierte Beschäftigte zu fördern;
- Inklusion steht für den Auftrag, eine Perspektive und Unterstützung für Menschen mit geringeren Startchancen oder am Rande der Gesellschaft zu schaffen

Darüber hinaus unterstützt Erasmus+ bedarfsabhängig die Zielsetzungen der europäischen Zusammenarbeit in Bildung und Ausbildung. Aktuell sind folgende Themen prioritär:

- Work based learning
- Migration
- Digitalisierung
- Grundbildung

Erasmus+ unterstützt Lebenslanges Lernen

Erasmus+ hat in den vergangenen Jahren bei der Beteiligung junger Menschen durch Auslandsaufenthalte eine kritische Größe erreicht. Dies gilt es beizubehalten bzw. weiter auszubauen. Der rasante gesellschaftliche Wandel und die verstärkende Alterung der europäischen Gesellschaften kann jedoch nur erfolgreich bewältigt werden, wenn auch erwachsene Lernende und die ältere Generation verstärkt berücksichtigt werden. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass in dieser Generation die Skepsis gegenüber Europa besonders stark verbreitet ist. Erasmus+ sollte deshalb wieder verstärkt an das Konzept des Lebenslangen Lernens anknüpfen und die Verbesserung der Motivation, Beteiligung und Qualität von Weiterbildungsangeboten fördern.

Neben der formellen Bildung in Schule, betrieb, Hochschule und Weiterbildungseinrichtungen finden Lernprozesse bei jungen Menschen und Erwachsenen verstärkt in informellen Prozessen oder non-formal statt. Erasmus+ sollte dieser Entwicklung Rechnung tragen und entsprechende Förder- und Unterstützungsangebote beinhalten.

Die Welt der Arbeit spielt eine zentrale Rolle in Erasmus+

Beschäftigungsfähigkeit als ein Markenkern von Erasmus+ kann nicht in einen Sektor oder eine Aktion, z.B. die Berufliche Bildung, „delegiert“. Sie ist vielmehr als horizontales Element in allen Bildungsbereichen zu berücksichtigen. Hierfür bedarf es eines intensiven Dialogs mit der „Welt der Arbeit“, also Unternehmen und ihren Vertretern, den Gewerkschaften und weiteren Verbänden. Erasmus+ muss künftig für die Welt der Arbeit besser zugänglich und nutzbar sein und zugleich in allen Sektoren Maßnahmen/Projekte fördern, die Beschäftigungsfähigkeit, aber auch Entrepreneurship und relevante Kompetenzen und Fertigkeiten unterstützen.

Integration von Elementen des Programm Europa der Bürgerinnen und Bürger

Die Förderung europäischer Bürgerschaft findet derzeit nicht nur in Erasmus+ statt. Das Programm „Europa der Bürgerinnen und Bürger“ überschneidet sich mit einer Reihe von Aktivitäten in Erasmus+. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Erwachsenenbildung und Jugend. Oftmals sind Bildungseinrichtungen maßgeblich in Projekten und Aktivitäten involviert.

Eine Integration dieser Programmteile in Erasmus+ kann die Sichtbarkeit der Aktivitäten deutlich erhöhen. Das System der Nationalen Agenturen kann zudem eine bürgernahe Umsetzung sicherstellen.

Steigerung des Budgets: 3% des EU-Haushalts für Erasmus+

Die Europäische Kommission hat errechnet, dass allein für die Beibehaltung des Förderniveaus von 2020 eine Steigerung des Programmbudgets für das Nachfolgeprogramm um 40% erforderlich ist, da die Budgets der Jahre 2014-2016 weitgehend stagnierten. Verschiedene Akteure nennen bereits jetzt unterschiedliche Beträge und Größenordnungen der anzustrebenden Budgetsteigerungen.

Eine Diskussion über künftige Budgets muss sowohl den Bedarf, die politische Relevanz, aber auch die finanziellen und politischen Rahmenbedingungen der EU berücksichtigen. Während sich ersteres noch plausibel herleiten lässt, führt der BREXIT zu einer erheblichen Unsicherheit in Hinblick auf künftige Budget der EU. Der Vorschlag der Vorsitzenden des Ausschusses für Bildung und Kultur im europäischen Parlament, Petra Kammerevert, kein absolutes Budget, sondern vielmehr einen Budgetanteil am EU-Haushalt anzustreben, ist daher zu unterstützen. Ihre Zielvorgabe von 3% stellt Verdopplung des Anteils am EU-Haushalt dar.

Festhalten an der Struktur der drei Leitaktionen

Die Struktur der Leitaktionen hat sich im Grundsatz bewährt. Unabhängig von Bildungsbereich und der spezifischen Ausgestaltung der Leitaktionen geben sich eine Orientierung und beruhen auf einem gemeinsamen Regelwerk. In einem Nachfolgeprogramm sollte der Kern der Leitaktionen jedoch noch stärker berücksichtigt werden. Nicht nachvollziehbar ist beispielsweise, dass langfristige Mobilität von bildungspersonal derzeit in der Leitaktion 2 gefördert wird, nicht jedoch in der Leitaktion 1.

Die drei Leitaktionen sollten zudem grundsätzlich allen Programmsektoren offenstehen, was nicht mit gleichhohen Budgets gleichzusetzen ist.

Beibehaltung der Bildungssäulen

Erasmus+ ist derzeit ein integriertes Programm, das zugleich Budgets und einzelnen Projekttypen mit spezifischen Sektoren verbindet. Viele vor allem kleine Staaten drängen auf ein integriertes Programm, da die Steuerung des Bildungssystems in einer Hand ist und die Umsetzung des Programms durch eine integrierte Nationale Agentur erfolgt. Sie können in einem integrierten Programm leichter Synergieeffekte erzielen.

In Deutschland hingegen besteht eine starke Versäulung des Bildungswesens. Trotz vereinzelter Feinjustierungen zwischen Bund und Ländern ist auf absehbare Zeit keine Änderung dieser Situation absehbar. Hiermit einher gehen komplexe, teilweise unverbundene Steuerungsstrukturen. Jede Vereinheitlichung/Integration auf europäischer Ebene erhöht somit die Komplexität der Umsetzung in Deutschland.

Die künftige Programmstruktur in Erasmus+ muss daher mit beiden Situationen in den Mitgliedstaaten kompatibel sein.

Die Förderung von Mobilität zu Lernzwecken ist zentraler Förderbereich von Erasmus+

Bereits heute werden 2/3 des Budgets von Erasmus+ zur Förderung von Auslandsaufenthalten eingesetzt. Alle vorliegenden Evaluationen bestätigen gleichermaßen die die Wirkungen kurzfristiger und langfristiger Auslandsaufenthalte. Dabei bedient die Mobilitätsförderung zugleich alle drei Kernziele des Programms. Unstrittig ist die Mobilität quantitativ weiter zu steigern. Qualitativ kann sie ein Motor für die Entwicklung eines europäischen Bildungsraums und damit zu einer Stabilisierung der EU insgesamt sein.

Die Ausgestaltung der Mobilitätsförderung muss stärker als bisher die Rahmenbedingungen des Bildungssystems Deutschland (duale Berufsbildung, freiberufliche Dozenten in der Erwachsenenbildung) berücksichtigen.

Nachhaltigkeit durch Stärkung von Einrichtungen der Bildung und Ausbildung erreichen, Offenheit für kleine Einrichtungen

Mit Erasmus+ wurde die Förderung auf Bildungsinstitutionen im weiteren Sinne fokussiert. Die Anbindung von Mobilität an Institutionen erhöht die Nachhaltigkeit der Fördermaßnahmen im Vergleich zur individuellen Antragstellung und Förderung. Das Programm muss aber auch die institutionelle Entwicklung der Bildungseinrichtungen befördern. Hierzu zählen eine Internationalisierungsstrategie, der Aufbau europäischer Netzwerke, Die Qualifizierung des Personals, aber auch die Beteiligung an Innovationsprojekten und Netzwerken. Gerade auf Ebene der Einrichtungen erzielt Erasmus+ bereits heute positive Wirkungen, die in Zukunft weiter verstärkt werden müssen.

Verstärkung der virtuellen Zusammenarbeit

Seit 2013 haben sich die Möglichkeiten der virtuellen Zusammenarbeit durch Entwicklung des Internets, von Plattformen und von Social Media exponentiell entwickelt. Bisher werden diese Möglichkeiten nur eingeschränkt von Erasmus+ genutzt. Die Plattformen eTwinning und EPAL sind derzeit keine in das Programm integrierten Aktivitäten, sondern verharren im Status eines in der Leitaktion 2 geförderten Projektes bzw. Netzwerkes.

In der neuen Programmphase sind Formen der virtuellen Zusammenarbeit systematisch zu nutzen, um die Reichweite des Programms zu erhöhen und diese Instrumente als Vorbereitung bzw. Begleitung und Follow-up der Projektförderung systematisch einzusetzen. Dabei sollte auch die Begrenzung von derzeit 33 teilnehmenden Ländern entfallen.

Ausweitung der internationalen Dimension

Die internationale Dimension sollte in der Leitaktion 1 über den Hochschulbereich hinaus verankert werden. Insbesondere in der Berufsbildung führt die Globalisierung der Wirtschaft zu veränderten Qualifikationsbedarfen, die Erasmus+ berücksichtigen muss.

Anlage 1

Operative Aspekte

Folgende Aspekte sind Merkposten für die Umsetzung des Programms, müssen hier jedoch noch nicht expliziert werden.

- Beibehaltung der Möglichkeit mehrerer Nationaler Agenturen
- Integration von eTwinning und EPALE in die Aufgaben der Nationalen Agenturen
- Nationale Gestaltungsräume bei der Anpassung an die Spezifika der Bildungssysteme
- Möglichkeit nationaler Prioritäten in der Leitaktion Mobilität

Anlage 2: Arbeitspapier der NA vom Juli 2017 zur Erwachsenenbildung

Überlegungen zur Rolle der Erwachsenenbildung in einer zweiten Phase von Erasmus+

1. Rahmenbedingungen:

Die Erwachsenenbildung verfügt über eine Reihe von Alleinstellungsmerkmalen in Hinblick auf die Unterstützung bildungspolitischer Prioritäten in Europa:

- Einrichtungen der EB sind:
 - o Träger von politischer, kultureller, gesellschaftlicher Bildung sowie von beruflicher Qualifizierung;
 - o Träger zur Vermittlung europäischer Werte jenseits des formalen Bildungssystems und der Jugendpolitik;
 - o Für viele Erwachsene der einzige Zugang zur Weiterbildung;
 - o Zentrale Akteure bei der gesellschaftlichen Integration von Flüchtlingen und Migranten;
 - o Zentraler Ort, an dem Grundbildung für Erwachsene vermittelt wird.

Die Herausforderungen der vergangenen Jahre in Europa (Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, Flüchtlingskrise) haben das Konzept des lebenslangen Lernens von der politischen Agenda gedrängt, obwohl die Notwendigkeit hierfür gestiegen ist. Die Erwachsenenbildung ist eine zentrale Säule, um Lernprozesse jenseits der Erstausbildung bzw. des Studiums zu ermöglichen. Angesichts der zunehmenden Komplexität der Gesellschaft benötigen viele Erwachsene auch jenseits der beruflichen Qualifikationen Kompetenzen und Fertigkeiten, um Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Gleichzeitig gewinnen personale und soziale Kompetenzen auch im Hinblick auf die Beschäftigungsfähigkeit an Bedeutung. Diese Kompetenzen werden häufig im non-formalen oder informellen Kontext erworben.

Erwachsenenbildung kann dabei an ihre emanzipatorischer und partizipativen Traditionen anknüpfen. Neben politischer Bildung und Grundbildung ist die digitale Bildung als Priorität hervorzuheben.

Die Stärken und Potentiale der Erwachsenenbildung decken zentrale Bildungs- und gesellschaftspolitische Herausforderungen ab, die in den vergangenen Jahren auf europäischer Ebene identifiziert wurden (Grundbildung, Digitalisierung, Integration von Flüchtlingen und Migranten, Vermittlung europäischer Werte). Europa braucht Erwachsenenbildung. Die Erwachsenenbildung muss in einer Fortentwicklung von Erasmus+ eine größere Rolle spielen.

2. Bedarfe der Erwachsenenbildung ermitteln – Dialog mit Trägern der Erwachsenenbildung

Einrichtungen der Erwachsenenbildung arbeiten derzeit unter schwierigen finanziellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Europäisches Engagement und europäische Projekte sind einerseits Teil des Auftrags der Erwachsenenbildung, stellen auf Grund fehlender Ressourcen und

unzureichender politischer Unterstützung jedoch nur selten einen relevanten Arbeitsschwerpunkt dar.

Im Rahmen eines Dialogs mit den Einrichtungen und Trägern der Erwachsenenbildung muss es also darum gehen, Projekt- und Unterstützungsformen zu identifizieren, die ein verstärktes Engagement der Erwachsenenbildung in europäischen Projekten oder Kooperationen möglich machen.

Die NA beim BIBB wird hierzu den direkten Kontakt mit den Verbänden der Erwachsenenbildung und den kommunalen Trägern und Verbänden suchen. Im Laufe des Jahres 2018 wird die NA darüber hinaus eine Dialogveranstaltung mit Einrichtungen, Trägern und Verbänden der Erwachsenenbildung durchführen, um gemeinsame Ansatzpunkte und Eckwerte für die Weiterentwicklung des Programms Erasmus+ in der Erwachsenenbildung zu formulieren.

3. Erste Denkanstöße für die Weiterentwicklung von Erasmus+

Im Folgenden werden erste Überlegungen zur Ausgestaltung einer zweiten Phase des Programms Erasmus+ aufgeführt. Diese Überlegungen werden seitens der Nationalen Agentur ergebnisoffen in die Zukunftsdiskussion eingebracht:

- Verknüpfung der Erwachsenenbildung mit lokalen und regionalen Initiativen zur Stärkung eines Europas der Bürgerinnen und Bürger:
 - o Förderung und europäische Vernetzung von lokalen Bildungsnetzwerken (europäische Erwachsenenbildungs-Initiativen) zu Themen der Weiterbildung;
 - o Integration des Programms Europa für Bürgerinnen und Bürger in Erasmus+.
- Unterstützung der Einrichtungen der Erwachsenenbildung in der Organisations- und Personalentwicklung:
 - o Qualifizierung des Personals;
 - o Internationalisierung von Einrichtungen.
- Entwicklung von Bildungsangeboten, Verbesserung der Qualität der Erwachsenenbildung
 - o Entwicklung von Bildungsangeboten und Strategien (z. B. Alphabetisierung, Grundbildung, Digitalisierung) im Rahmen der Projektförderung.

Die Nationale Agentur wird für das laufende Programm nochmals die Möglichkeiten überprüfen, die Förderung stärker an den Bedürfnissen der Erwachsenenbildung auszurichten. Hierzu zählen

- o Die verbesserte Förderung von nebenberufliche Dozenten in der Leitaktion 1 (Mobilität);
- o Die Förderung von Strategische Partnerschaften mit Peer Learning Aktivitäten im Rahmen der Leitaktion 2.

4. Weitere Aktivitäten der Nationalen Agentur

- Erstellung eines Argumentationspapiers: „Europa braucht Erwachsenenbildung, Erwachsenenbildung braucht Europa“
- Zusammenarbeit und Diskussion mit der Arbeitsgruppe Erwachsenenbildung der Kultusministerkonferenz
- Dialog mit Bund, Ländern, Deutschem Bundestag, Europäischem Parlament und Europäischer Kommission über die künftige Rolle der Erwachsenenbildung in Erasmus+
- Aktivierung der europäischen Netzwerke der Erwachsenenbildung